Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1.92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92), Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.

43. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 297 — Mittwoch, 23. Dezember 1914. — Nr 297

Neue heftige Kämpfe in Polen.

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. Dez.

Bei Nieuport und in der Gegend von Ypern herrscht allgemeine Ruhe. Zur Wiedererlangung der am 20. Dezember verlorenen Stellungen bei St. Hubert und Gisenchy machten die durch französische Territorial-Truppen verstärkten Engländer gestern und heute nach verzweifelte Durchstöße, die zurückgewiesen wurden. In der Gegend Richebourg gelang es ihnen, in ihren alten Stellungen wieder Fuß zu fassen: Die gestrigen Angriffe der Franzosen in der Gegend von Albert, nordöstlich Compiegne, bei Souain und Perthes wurden unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen. Im westlichen Teil der Argonnen nahmen wir einige Schützengräben. Oestlich der Argonnen, nordwestlich und nördlich Verdun wurden die französischen Angriffe zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen leicht zurückgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze ist die Lage in Ost- und Westpreußen unverändert.

In Polen stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen um die Bzura- und Rawka-Abschnitte. An vielen Stellen ist der Uebergang zu diesen Abschnitten schon erzwungen. Auf dem rechten Ufer der Pilica steht der Kampf der Verbündeten noch.

Wir haben leider erst nach der Veröffentlichung festgestellt, daß der gestern bekanntgegebene Befehl des französischen Generals Joffre vom 17. Dezember 1914 folgenden Nachsatz hatte:

„Der Befehl ist heute abend allen Truppen bekannt zu geben und zu verhindern, daß er in die Presse gelangt."

Oberste Heeresleitung.

Der Weltkrieg und der Osten.

Die großen Kämpfe der Gegenwart lenken eben die Blicke in starkem Maße nach Osten. Im Osten wird der Krieg entschieden werden, hören wir heute sagen. Für manchen eine neue Wendung; denn anfangs hatte man geglaubt, daß im Westen die ausschlaggebenden Kämpfe kommen würden. Wie dem auch sein mag: es liegt eine gewisse Symbolik, wenn man so sagen will, in dieser zeitweiligen Verschiebung des Schwerpunktes vom Westen nach dem Osten. Von dort bedroht das Moskowitertum im Bunde mit dem Ostasiatentum die ganze abendländische Kultur. Wenn die Verbündeten dort auf Polens Feldern den Ansturm der bezeichnenderweise sehr stark mit Ostasiaten vermischten Russen brechen und sie zurückwerfen in die Steppen des weiten Rußland, dann haben sie die westeuropäische Kultur gerettet.

Aber auch noch in einem andern Sinne schauen diese Kämpfe nach Osten. Wie es gilt, die von Nordost herkommende Gefahr zu bannen, so gilt es der europäischen Kultur nach Südost einen sichern Weg zu schaffen. Um den Südosten von Europa und den nahen Orient wird in diesem Kriege ebensosehr gekämpft wie um das heimatliche Sein. Das muß freilich richtig verstanden werden. Man muß dabei die letzten treibenden Tatsachen der Weltpolitik unserer Tage Terfolgen. Sie sind wirtschaftlicher Natur. Nicht mehr ein einzelnes Volk herrscht unbestritten in wirtschaftlicher Hinsicht; es stehen eine Reihe großer Völker da in der Welt, und alle wollen genügend Spielraum haben, um sich entfalten zu können. Die Bevölkerung der alten Kulturstaaten wächst in raschem Tempo. Industrie und Verkehr ermöglichen das. Letzterer, indem er immer neue Gebiete der Welt in das gewaltige Netz weltwirtschaftlicher Beziehungen verstrickt. Die Steppen der Prärien werden Ackerland, wenn die Eisenbahnen sie in ihren ehernen Bann zwingen, und helfen die Bevölkerung der dichtbesiedelten Industriestaaten ernähren. Und kaum sind Gebiete einige Jahrzehnte erschlossen, so muß man wieder nach Neuland Ausschau halten. Durch diese Entwicklung weltwirtschaftlicher Angliederung an die alten Kulturstaaten Europas sind in den letztverflossenen Jahrhunderten erfaßt worden die Länder der Neuen Welt. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts insbesondere trat Afrika in der Vordergrund. Auch Afrika, so groß es ist, genügt nicht mehr vollkommen. Es bietet eben vielfach große Schwierigkeiten, wenngleich nicht geleugnet werden soll, daß die wirtschaftlichen Zukunftsmöglichkeiten dieses Erdteils weit größer sind, als die Allgemeinheit ahnt.

Da gewann die Weltpolitik der europäischen Völker ein neues großes Ziel: Asien. In klaren Umrissen trat dieses Ziel hervor gegen die Jahrhundertwende. In Amerika war in den 90er Jahren der Ruf laut geworden: Amerika den Amerikanern. Und die Vereinigten Staaten machten sich als Konkurrenten der europäischen Staaten immer fühlbarer. Dazu kam der Bau des Panamakanals, der die Wirtschaftsbeziehungen der Staaten Amerikas untereinander verstärken wird. Die Absatzmöglichkeiten in Amerika schienen für die europäische Welt nach vielen Richtungen begrenzt. Australien ist seit einigen Jahrzehnten auch sehr selbständig aufgetreten. Die dortige Inselwelt aber hat für den Welthandel keine so große Bedeutung. In Afrika machten die Mächte einander ihre koloniale Interessensphäre strettig. Darum trat Asien nun in verstärktem Maße in den Kreis der Weltpolitik. Der Erdteil, von dem alle Kulturanfänge ausgegangen waren, der die ersten großen Weltreiche getragen, sollte nun die Kultur Europas zurückfließen sehen, durch sie aus Schlaf und Starre neu erweckt werden. Zwei Ziele waren es: der ferne Orient mit China als Kernpunkt und der nahe Orient, vor allem verkörpert durch das Staatsgebiet der Türkei. Auf den fernen Orient hat man zuerst große Hoffnungen gesetzt. Das alte China mit seiner Jahrtausende alten Kultur, seinem Reichtum an Menschenkraft und Naturschätzen, das noch nicht durch Bahnen aufgeschlossen war, schien für Industrie und Handel ein weites Arbeitsfeld zu bieten. Dann aber erkannte man, daß im nahen Orient ein nicht minder großes Feld der Betätigung liege. Galt es und gilt es doch vor allem in nächster Zukunft dort jene Gegenden wieder unter den Pflug zu nehmen, welche vor Jahrhunderten wogende Weizenfluren sahen, wo heute dürrer Sand knistert; jene Gegenden mit Verkehrswegen und Kanälen zu versehen, die einst ein vorbildliches Verkehrsnetz hatten, und deren Städte in Glanz und Reichtum erstrahlten. Aus ihrem jahrhundertelangen Dornröschen-Schlaf sollen die Städte am Euphrat und Tigris erweckt werden zu neuem kraftvollem Leben. Das Land muß durch Eisenbahnen dem Abendlande nähergerückt, seine Reichtumsquellen erschlossen und damit die wirtschaftliche und staatliche Kultur der Türkei zu neuem Leben gebracht werden. Die Zentralmächte Deutschland u. Oesterreich-Ungarn aber müssen in dem nahen Orient einen wichtigen wirtschaftlichen Stützpunkt erhalten, von wo sie im Laufe der Zeit einen großen Teil wichtiger Rohstoffe gegen Hingabe von Industriewaren werden beziehen können. Das ist der Plan der Zentralmächte, die heute auch die Türkei an ihrer Seite in dem großen Kampfe finden.

Unsere Gegner aber haben andere Pläne, die nicht auf den Emporstieg des türkischen Wirtschaftslebens, sondern auf die Vernichtung der ganzen Türkei gehen. Die Türkei zusammen mit Persien sollen unter unseren drei Gegner England, Rußland u. Frankreich aufgeteilt werden. Es ist bezeichnend, daß die Abmachungen über diese Länder erst unsere drei heutigen Gegner in voller Einmütigkeit zusammengebracht haben. Denn vorher waren die Interessen Rußlands und Englands stark gegensätzlich. Durch Zugeständnisse an Rußland und Frankreich in dieser Frage hat die englische Diplomatie den Kreis von Feinden geschlossen, der uns erdrücken sollte. Zugleich aber wäre uns der Welt nach Osten versperrt und unsere bisher dort geleistete Kulturarbeit eine willkommene Beute englisch-französisch-russischer Räuberpolitik geworden. Im nahen Orient also liegt einer der Angelpunkte des gegenwärtigen Weltkrieges. Vernichtung Deutschlands. besonders in wirtschaftlicher Hinsicht, Russifizierung des Balkans und Aufteilung der Türkei, vielleicht im geheimen auch Aufteilung Chinas: das sind die Hauptziele, welche unsere Gegner bei diesem Kriege verfolgen. Die Russifizierung des Balkans wäre erreicht worden durch ein Zollbündnis zwischen Rußland und den Balkanstaaten, sowie durch Vergrößerung Serbiens, das die slavischen Staaten Oesterreich-Ungarns abzusplittern und diesen Staat wirtschaftlich gegen Osten abzuschnüren bestimmt war. Sollte aber die Türkei unter unsern Gegnern aufgeteilt werden und der Balkan unter russische Vorherrschaft kommen, dann mußte man vor allem Deutschland und Oesterreich-Ungarn niederwerfen, da diese Staaten daran waren, einen neuen, friedlichen Weg nach den Ländern alter Kultur zu bauen.

Wenn nicht alles trügt, handelt es sich bei diesem Kriege um einen Wendepunkt in der Weltgeschichte auch insofern, als nach siegreicher Beendigung desselben Deutschland das Banner der Kultur entfalten wird in jenen Gegenden, in denen einst die Wiege aller Menschheitskultur gestanden. Diese Arbeit will es leisten nicht durch Eroberung und Vernichtung fremder Nationalität, sondern durch Emporhebung des Volkes dort im alten Lande des Euphrat und Tigris. Wir kämpfen für das Recht friedlicher Kulturarbeit. Das ist das nach Osten gewandte Gesicht dieses Weltkrieges.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Die Verteidigung von Verdun.

Die „Nordd. Allg. Ztg." entnimmt den „Times" die nachstehende Schilderung der Verteidigungswerke, durch welche die Festung Verdun sich des immer enger werdenden Gürtels der deutschen Belagerer zu erwehren sucht:

„Die Stellungen der Verteidiger," beginnt der Pariser Mitarbeiter des englischen Blattes die Schilderung seiner Besichtigungsfahrt, „sind weit vorgeschoben, und weit außerhalb der Forts liegen sie den Deutschen in den Schützengräben gegenüber, die stellenweise nur 20 bis 30 Meter von den feindlichen entfernt sind. Von einer eigentlichen Belagerung merkt man demgemäß — außer dem Donner der Geschütze — wenig; vor allem ist die Stadt reichlich mit Lebensmitteln versorgt. Beim Beginn des Krieegs hat die Zivilbevölkerung von Verdun in Erwartung der Belagerung sich nämlich aus Paris verproviantiert; zudem sind 7000 Einwohner aus der Stadt geschickt, so daß jetzt viel zu essen, aber nur wenige Esser da sind. General S., dessen Entgegenkommen der „Times"-Berichterstatter viel verdankt, erklärte dem Engländer, seiner Meinnung nach bedeute eine belagerte Stadt schon eine genommene Stadt, und daher suche er Verdun durch den Feldkampf so lange wie möglich zu halten. Der Punkt, an dem die Deutschen am dichtesten an Verdun herangekommen sind, ist Jumelles d'Ormes (im Nordnordosten), wo sie in 13 Kilometer Abstand einen Doppelhügel besetzt haben. Da General S. eingesehen hat, daß der Ring von Forts, die vor wenigen Monaten noch als modern galten, jetzt unwirksam ist, hat er jede Höhe und jedes Tal meilenweit herum mit Schützengräben und Stacheldrahthindernissen ausrüsten lassen, so daß das Land um Verdun eine gewisse Aehnlichkeit mit den Weinfeldern der Champagne im Herbst hat. „In den Tälern," (so schildert der Engländer weiter) „durch die wir auf dem Wege zu einem geeigneten Punkt der Maashöhen kamen, v on wo wir das Artillerieduell beobachten sollten, bekamen wir einen guten Einblick. Regimenter waren daran, neue Wege anzulegen und die alten auszubessern, die durch den beständigen Strom der Transporte abgenutzt waren: im Walde waren andere Regimenter dabei, Bäume zu fällen, um für eine versteckte Batterie das Schußfeld freizulegen. Andere stellten aus Zweigen Körbe her, die mit Erde gefüllt wurden und dann zu Feldbefestigungen verwandt werden sollten. Wieder andere schnitten junge Baumstämme zu Pfählen für die Stacheldrahthindernisse oder richteten Bretter zur Bedeckung der Schützengräben zu. Von unserem Beobachtungspunkte aus wirkten die fernen Menschenhaufen wie fleißige Bienen. Man hat den Mannschaften der Artillerie bei der Anlegung ihrer Feldbefestigungen frei Hand gelassen, und so sind ihre Stellungen förmliche Gartenstädte. Aus einem Hügelhange ist irgendwo ein Stück herausgeschlagen und ein Gartenstädtchen ist hineingebaut. Darüber ist der von Nadelholz gekrönte Hügelkamm, über den die Geschütze nach irgendeinem Punkte in der Ferne feuern. Von den Geschützen selbst sieht man nichts. Die vier Kanonen sind mit Zweigen verdeckt, und ebenso verlieren sich die Hütten der Mannschaften, die mit Zweigen bedeckt sind, in der Landschaft. Als wir uns einer solchen Gartenstadt näherten, tauchten die Mannschaften von überall her auf und stellten sich zur Besichtigung in Reih und Glied — das schien zunächst das einzige Zeichen dafür zu sein, daß wir im Kriege lebten. Wie stiegen immer höher in den Hügeln hinauf, bis wir schließlich auf den Kamm der Hügelkette kamen. Hier hatten wir einen weiten Ueberblick über das Schlachtfeld an der Maas. Plötzlich feuerten vier Geschütze in der Nähe. General S. zeigte in die Höhe, und das erklärte die plötzliche Tätigkeit der Artillerie: ein Flugzeug, das mit dieser Batterie zusammenarbeitet, hatte das Ergebnis seiner Aufklärung gemeldet, und kleine Lichtfunken, die sich hell vom Tageshimmel abhoben verrieten, wie Batterie auf Batterie in Tätigkeit trat. Es schien, als wolle sich alles beteiligen, Baß-, Alt- und Tenorstimmen der Geschütze erschollen. Auch die Infanteristen in den Laufgräben hörten auf, Domino zu spielen, bereit die Sopranstimme des Gewehrfeuers der Schlachtmusik hinzuzufügen. . . ."

Belgien.

BB. Brüssel, 20. Dez. Die Landtage der neuen belgischen Provinzen haben in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, die der Bevölkerung von Belgien vom Generalgouvernement für die Dauer eines Jahres auferlegte, in Monatsraten zu zahlende Kontribution von 480

Mill. Francs durch Ausgabe von Schatzscheinen aufzubringen für welche die neun Provinzen die Solidarbürgschaft übernehmen. Die Schatzscheine werden von einem Bankenkonsortium, an dessen Spitze die belgische Societe generale steht, übernommen und bei den noch zu schaffenden Noteninstituten lombardirt werden. Der Generalgouverneur hat die Erklärung abgegeben, daß bei pünktlicher Zahlung der einzelnen Kontributionsraten die Requisitionen bar bezahlt werden und daß die Rohstoffe, welche die Reichsregierung in Antwerpen, Gent und anderen Plätzen gekauft hat, sobald als möglich bezahlt werden sollen. Diese Bezahlung wird nach Durchführung des Transportes für Güter nach Deutschland und nach Schätzung des Preises erfolgen, und zwar ohne daß eine Goldübertragung von Deutschland nach Belgien während des Krieges zu geschehen hat.

Flandern.

* **Frankfurt a. M.**, 19. Dez. Wie man der „Frankf. Ztg." berichtet, bringt das „Petit Journal" in verklausulierter Form die Nachricht, daß England weitere 80 000 Mann nach Flandern geworfen habe.

BB. **Rotterdam**, 21. Dez. „Daily Chronicle" läßt sich von seinem Kriegsberichterstatter in Nordfrankreich berichten, daß die Bundesgenossen im Süden von Nieuwport Aufstellung genommen haben und daß sich ihre Stoßkraft gegen Middelkerke richtet. — Ferner meldet der deutschfeindliche „Telegraaf" aus Sluis: Der Kampf an der Yser wird hartnäckig fortgesetzt. Die Schiffsgeschütze der Verbündeten richten sich gegen die deutschen Reihen. Umlaufenden Gerüchten, daß die Bundesgenossen Ostende anzugreifen beabsichtigten, ist kein rechter Glaube beizumessen, da sie noch zu weit von Ostende entfernt sind. Bei Dixmuiden u. Ypern wird heftig gekämpft. Die Nachrichten englischer Blätter, wonach Roulselaere von den Verbündeten genommen worden sei, sind jedoch falsch. Richtig ist nur das eine, daß die Verbündeten bisher nicht die geringsten Vorteile errungen haben. Bei Birschote, wo schon in der vorigen Woche gekämpft wurde, wird auch diesmal wieder heiß gerungen. Zu Beginn des Kampfes näherten sich französische Patrouillen Roulselaere, erhielten aber aus der Stadt sofort Gewehrfeuer und wurden gefangen genommen.

* * *

Die deutschen Glocken läuten hinaus ins französische Land.

Deutsches Großes Hauptquartier, 18. Dez.

oken. Rings um das Schloß, in dem wir Kriegsberichterstatter unser Quartier aufgeschlagen haben, lag schon nächtlicher Friede. Die meisten der Kollegen hatten sich schon zurückgezogen; nur in dem Salon des Parterre des Schlosses, der in seinem unnatürlichen vornehmen Prunk uns die Fremde noch fremder gestaltet, wachte noch ein Terzett. Der Kollege von der „Kölnischen" phantasierte auf dem frisch gestimmten Klavier. Halb Gelehrter, halb Künstler, ruft er uns mit seiner deutschen Musik die Heimat näher. Sie wird uns die goldene Brücke, über die wir unsere Gedanken nach Hause in das Vaterland senden. Wie mag es jetzt dort sein?

Da stürzt eine der Ordonnanzen freudig erregt in das Zimmer. „Unten in der Stadt läuten die Glocken! Man hört Hurrah schreien und sie singen „Die Wacht am Rhein!" Wir eilen in den Schloßhof. Wahrhaftig, dort unten in der Tiefe, über die das Licht der Laternen wie ein Feuerschein, sich breitet, klingt es wie aus tausend Kehlen: „Hurrah!" Und immer wieder und wieder. Und dann tragen die Lüfte die Melodie eines Liedes näher, das auch mich, den Oesterreicher, mächtig ergreift. Die Worte hört man ja nicht, nur die Klänge des alten „Gott erhalte!" Das braust durch die Straßen des Hauptquartiers in der französischen Stadt. Und den Franzosen dröhnt in die Ohren „Deutschland, Deutschland über alles!"

Die Russen sind zurückgeschlagen. Die freudige Stimmung wird immer stärker und stärker. Wir eilen im Automobil hinunter in die Stadt. Die Wache am Marktplatz steht mit ihrem Leutnant auf der Straße; Gerüchte flattern auf, jedes macht das Herz wärmer. Wenn es nur Wahrheit wäre! Ein junger Offizier bringt die Meldung, der Kaiser habe vom Balkon des Schlosses in Berlin zu einer jubelnden Menge gesprochen. Da muß er doch ausgiebig sein, der Sieg gegen die Russen — u. Hurrarufe ertönen über den Platz. Man hört sie weit hinaus in die Straßen, und aus der Kaserne eines französischen Infanterieregiments braust als begeisterte Antwort ein Ruf wie Donnerhall: „Die Wacht am Rhein!"

Durch kleinere, dunkle Straßen suchen wir eine deutsche Bierwirtschaft auf. Die zwei kleinen Räume sind heute gesteckt voll. Die Hälfte der Gäste muß immer warten, bis die andere die Gläser geleert hat. Es sind zu wenig Gläser da für das langentbehrte Münchener Bräu. Ein Gesprächsstoff nur fliegt von Tisch zu Tisch: Die Russen sind auf dem Rückzug. Was man noch erhofft, wird seufzend verschwiegen. Denn man ist im kaiserlichen Hauptquartier — und nirgends ist man vorsichtiger mit den Meldungen über die Dinge im Osten und Westen, als gerade hier an der Quelle. Und selbst wenn Hindenburg heraustelephonierte, daß die Zahl „seiner" Russen wieder um zwanzigtausend oder mehr gestiegen sei, dann saßen die Herren im Großen Generalstab — wenn es die strategische Lage erforderte — noch tagelang mit übervollem Herzen und zeigten, was sie von dem großen Moltke gelernt haben: Schweigen!

Die Gläser klingen aneinander, man trinkt einem halb Dutzend junger Offiziere zu, die mit dem Eisernen Kreuz, eben frischgebacken, von der Front kommen. Da klingt es draußen mit einemmale, mächtiger und kraftvoller als eine Stunde vorher. Ein Offizier hat den Glockenturm des Domes bestiegen, und nun dröhnen seine Glocken, und sie tragen ihr Geläute hinaus ins französische Land. Die Glocken der andern Kirchen stimmen ein, und auch ein Glöcklein der kleinen Kirche dort oben bei unserm Schloß mengt sich in die freudige Symphonie. Dort haben Landwehrmänner den Herrn Pfarrer fein fröhlich um den Schlüssel zum Kirchturm ersucht. Erst gabs wohl ein wenig Zögern, dann aber — als er hörte, es sei nur den Russen so gewaltig an den Kragen gegangen — rückte er mit dem Schlüssel heraus. Und die kleine Glocke bimmelte, daß es eine Freude war.

Wir waren alle hinaus aus den Stuben, hinaus auf den Platz. Brausend erklangen die Hurrahrufe in die Nacht. Dann stimmte einer „Heil dir im Siegerkranz" an, und hundert Männerkehlen stimmten ein. Und die Glocken der Kirchen dröhnten und sangen und klangen. Leise, behutsam öffneten sich an den Häusern die Fensterläden. Lichtschein drang da und dort auf die Straße; dann wurden es mehr und mehr, und als wieder „Die Wacht am Rhein" erklang, lauschten tausende französische Einwohner, vielleicht ängstlichen Herzens, der deutschen Weise und den Glocken ihrer Stadt. Einige mutige Frauen öffneten die Haustore und erkundigten sich, was denn die Ursache des deutschen Jubels sei, und als sie es hörten, schlichen sie wieder still ins Haus. Zwei junge Frauen nur — vielleicht stehen ihre Männer im Feld — drückten die Schürze vors Gesicht, blieben am Tor stehen und weinten.

Ein Offizier, der Inspektionsgang hatte, kam und erzählte, daß alle Feldwachen, weit über die Stadt und die Landstraßen hinaus, um 11 Uhr auf ihren Posten angetreten seien, um mit einem dreimaligen Hurrah ihre tapferen Kameraden im Osten zu grüßen. Das gab neuen Anlaß zu Begeisterung und „Deutschland, Deutschland über alles!" klangs in die stille Nacht. Dann wurde die Feier in den Gaststuben fortgesetzt. Ein Offizier feierte in schönen Worten den prächtigen Erfolg, und alle leerten die Gläser auf das Wohl der Feldmarschälle Hindenburg und Erzherzog Friedrich.

An der Straßenecke draußen im Dunklen stand ein Landsturmmann Wache. Während die Lieder ertönten, stand er schweigend, habt Acht: Als sich die Offiziere aber wieder zurückgezogen hatten, faßte er sich ein Herz, und wie aus einem tiefen Brunnen rief er über den dunklen, stillen, verlassenen Platz: „Dat haben wir wieder jut jemacht!"

Und wie zu Tode erschrocken schlossen sich rasch die letzten noch offenen Fensterladen.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

BB **Berlin**, 21. Dez. Das Vorrücken der verbündeten deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen in Russisch-Polen vollzieht sich, wie dem „Berl. Tagebl." vom galizischen Kriegsschauplatz telegraphiert wird, bewundernswert exakt. Die österreichisch-ungarische Armee legte bis 50 Kilometer an einem Tage zurück; angesichts der russischen Wegeverhältnisse eine staunenswerte Leistung. Der auf das westgalizische Kampffeld abgezweigte deutsche Truppenverband kam gleich nach seiner Ankunft ins Gefecht. Unter den Mannschaften der betreffenden Regimenter befanden sich 60 Prozent Freiwillige. Diese waren, wie der Kriegskorrespondent des „Tageblattes" berichtet, in ihrem jugendlichen Feuereifer nicht zu halten, und stürmten in der mehrtägigen Schlacht bei Limanova die von den Russen befestigten Abhängte von Mordarka mit wahrer Todesverachtung. Die verwundet aus der Front gebrachten Deutschen genossen unterwegs liebevolle Pflege. In Saybusch beherbergte Erzherzog Stephan die verwundeten deutschen Offiziere und Soldaten in seinem Schloß.

BB. **Berlin**, 21. Dez. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.", Leonard Adelt, meldet aus dem österreichischen Kriegspressequartier: Neusandec wurde wiedererobert. Die Russen haben nur wenig Zerstörung angerichtet. Als die österreichisch-ungarischen Truppen am 12. Dezember Neusandec wieder einnahmen, zogen die Russen auf der Straße nach Grylow ab, fanden aber diese schon durch österreichisch-ungarische Truppenabteilungen gesperrt. Sie kehrten nach Neusandec zurück u. schlugen die Straße längs des Dunajec nach Tarlow ein, wohin ihnen österreichisch-ungarische Truppen folgten. Die österreichisch-ungarischen Truppen sind jetzt auch endgültig in Alt-Sandec eingerückt. Fortgesetzt werden noch aus der Umgebung versprengte Russen eingebracht.

BB. **Budapest**, 21. Dez. Wie „Pester Lloyd" und „Az Est" melden, vollzog sich der Rückzug der Russen aus den Karpathen zum Teil in wilder Flucht. In Muncacs sind frische österreichisch-ungarische Truppen eingetroffen, um weitere Einbruchsversuche der Russen zu vereiteln. Die Bevölkerung zeigt sich sehr ruhig und hatte zumeist die durch den Russeneinbruch gefährdeten Gegenden gar nicht verlassen.

WTB. **Bern**, 21. Dez. Zu der Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur, welche die deutschen Erfolge im Osten leugnet, und von einem „theoretischen Communique" spricht, bemerkt der Berner Bund, daß der russische Generalstab in seiner Mitteilung vom 18. Dezember, abends, den Rückzug zugegeben hat, die deutschen und österreichischen amtlichen Meldungen würden also durch die Mitteilung der Petersburger Telegraphen-Agentur in keiner Weise entkräftet.

BB. **Krakau**, 21. Dez. „Nowa Reforma" meldet: In Bognia beläuft sich der von den Russen angerichtete Schaden auf rund 2 Millionen Kronen.

BB. **Zürich**, 21. Dez. Dem in Mailand erscheinenden Blatt Avanti wird aus Rußland berichtet es herrsche dort eine außerordentlich strenge Reaktion gegen die liberalen Elemente, namentlich auch gegen die Polen. Eine Sozialistin sei zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil man bei ihr einen Aufruf gefunden habe, der zwei Jahre alt gewesen sei, und sich mit der polnischen Autonomie befaßt habe. Mit besonderer Strenge werde in Polen gegen die jüdischen Elemente, die deutschfreundlich seien, vorgegangen. Eine große Zahl von Juden sei bereits hingerichtet oder mit schwerem Kerker bestraft worden. Die jüdische Bevölkerung in Russisch-Polen werde innerhalb 24 Stunden ausgewiesen. Ihre Besitztümer würden zerstört, Tausende von Frauen, Greisen und Kindern müßten wochenlang bei schlechtem Wetter zu Fuß reisen, und viele kämen während dieser Strapazen um. Auch in den von den Russen besetzten Teilen Galiziens werde in dieser Weise gegen die Juden verfahren.

BB. **Konstantinopel**, 21. Dez. Wie der „Osmanische Lloyd" meldet, wächst unter der Bevölkerung in der Ukraine die revolutionäre Gärung. Die ukrainischen Bauern weigern sich, dem Einberufungsbefehl zu den Fahnen zu folgen. Es haben sich daher die russischen Militärbehörden zu scharfem Einschreiten veranlaßt gesehen.

* * *

Deutsche Unternehmungslust.

Unsere Division hat derzeit die Aufgabe, einen Teil der Linie Gumbinnen-Darkehmen gegen die Russen zu verteidigen, eine Aufgabe, die der angriffslustigen Natur der deutschen Soldaten weniger entspricht als der augenblicklichen Grundlosigkeit der Wege. Obwohl unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen übermenschliche Anstrengungen hinter sich haben, macht sich die verhältnismäßige Ruhe der letzten Wochen bereits in einer Unternehmungslust geltend, die geradezu nach Gelegenheiten sucht, dem Gegner auf den Leib zu rücken. Wenn man quer feldein reitet, sieht man fast stets irgendwo einen Infanteristen mit ein paar gefangenen Russen in westlicher Richtung hinziehen.

Vor wenigen Tagen hat sich eine Abteilung nachts an einen russischen Schützengraben geschlichen, ohne bemerkt zu werden. Plötzlich standen sie im Graben, ein paar Dutzend Taschenlämpchen blitzten auf, und ohne daß ein Schuß gefallen oder Blut geflossen ist, wurde die ganze Besatzung davongeführt. In einem Taleinschnitt liegt ein Gehöft, das vollkommen niedergebrannt ist. Auch die Mauern sind alle zusammengestürzt. Allein der breite ländliche Schornstein des Wohnhauses ist stehen geblieben und daneben ein Kachelofen.

Jeden Morgen nun schleicht sich ein Mann aus dem Schützengraben zu dem Gehöft, mit einem Bündel Stroh und Holzscheiten versehen, und macht Feuer in dem Ofen. Sobald der Rauch aus dem Schornstein aufkräuselt, beginnt die russische Artillerie mit der bei ihr üblichen Munitionsverschwendung auf das vermeintlich bewohnte Gehöft zu schießen. Der Soldat sitzt dann bereits wieder im Schützengraben und die ganze Nachbarschaft freut sich diebisch über die dutzendweise bei der leeren Brandstätte einschlagenden Granaten. Geht das Feuer im Ofen aus, so denkt der Russe, daß er alle totgeschossen hat, und hört auf.

Aber am andern Morgen, kaum daß es anfängt hell zu werden, schmaucht der Schornstein wieder in aller Behaglichkeit über die Anhöhe und die Schießerei beginnt von Neuem. Das Rauchen und Schießen gehört bereits zu den regelmäßigen Himmelserscheinungen jener Gegend, sodaß die Umwohner ihre Uhren darnach stellen können. Ich sah ihn gestern auf einem Ausritt nach den Stellungen unserer schweren Artillerie, von dem ich nächstens berichten werde, falls der draußen heulende Sturm unsere Kate samt meinem Tintenfaß bis dahin nicht umgeworfen hat.

Rudolf v. Koschützki, Kriegsberichterstatter.

Der Islam gegen den Dreiverband.

Aegypten.

* **Frankfurt a. M.**, 20. Dez. Wie der Frankf. Ztg. aus Konstantinopel gemeldet wird, hat der Khedive Abbas Hilmi, der rechtmäßige Landesherr Aegyptens, in einer Proklamation an seine Untertanen, die Aegypter und Sudanesen, die er als seine lieben Kinder anredet, verkündet:

Eine fremde Macht hält seit 30 Jahren euer teures und vielgeliebtes Land besetzt. Die ungeduldig erwartete Stunde der Befreiung ist endlich angebrochen. Dank der Hilfe der göttlichen Vorsehung verkünden wir, Khedive von Aegypten und des Sudans, schon jetzt die Gewährung einer Verfügung, die alle politischen Rechte der Nation festlegt. Ferner die Aufhebung aller Gesetze, die die Freiheit einschränken, die Wiedereinführung der Garantien für die Unabhängigkeit des Rechtsstandes und die Amnestie für alle politischen Verbrechen und Vergehen.

Der Aufruf schließt: Die Gelegenheit ist günstig, nutzen wir sie aus, ihre Losung soll die Befreiung Aegyptens sein und die Achtung der Person und des Eigentums Fremder. Unser Feind ist nur die englische Besatzungsarmee und alle, die ihr Hilfe und Beistand leisten. Möge sich unser aller auf Recht und Gerechtigkeit gegründeter Wunsch verwirklichen.

Arabien.

WTB. **Konstantinopel**, 21. Dez. Wie das Blatt „Turan" erfährt, rüstete der Araberhäuptling Ibn Sound eine Streitmacht von etwa 6000 Reitern aus, darunter 3000 Mehariten, und sandte sie in der Richtung Bossara aus, damit sie zum türkischen Heere stoßen. Er selbst soll mit der Hauptmacht seiner Stämme demnächst nach Yemen abgehen. Ein anderer mächtiger Häuptling Nedsch Ibn Reschid rüstete gleichfalls eine bedeutende Streitmacht aus und wartet nur die Befehle der türkischen Regierung ab, um ins Feld zu ziehen.

Der Seekrieg.

BB. **Kopenhagen**, 21. Dez. Nach einer Londoner Meldung des Reuterbureau soll der deutsche Vorstoß gegen die englische Küste wieder auf Spionage (!) zurückzuführen sein, weil der Angriff erfolgte, zwei Tage nachdem mehrere englische Kriegsschiffe diesen Teil der Küste verlassen hatten. Die Londoner „News" fordert die Regierung auf, noch schärfer als bisher gegen alle Deutschen und Oesterreicher vorzugehen und alle Naturalisationen der letzten 12 Jahre zu annulieren. Die „Morning Post" tadelt scharf die Sorglosigkeit der Marinebehörden, die wichtige Marinestützpunkte ohne jeden Schutz lassen und die eines Tages in London selbst deutschen Geschützdonner hören könnten, wenn nicht endlich der starke Mann die Leitung der Admiralität übertragen erhalte.

BB. **Berlin**, 21. Dez. Wie der Rotterdamer „Courant" aus guter Quelle erfährt, sind die Verluste der englischen Torpedojägerflottille weit schwerer, als die englische Admiralität zugeben werde. Dem Blatte zufolge wurden unmittelbar nach dem beendeten Bombardement der deutschen Kriegsschiffe auf die Küste in der Marinedocks zu Hartlepool fünf englische Torpedoboote in beschädigtem Zustand eingeschleppt.

Der Luftkrieg.

WTB. **Brüssel**, 21. Dez. Die Morgenblätter melden: Gestern nachmittag hat ein feindlicher Flieger den Flugplatz in der Vorstadt Etterdeck überflogen. Er versuchte, Bomben abzuwerfen, wurde aber vom Feuer unserer Soldaten vertrieben.

Ein deutscher Marineflieger über Dover.

* **Brügge**, 21. Dez. Heute mittag war ich in einem Ort der belgischen Seeküste Zeuge der glücklichen Rückkehr des Marinefliegers Oberleutnant v. Prondzynski, der vorm. 9 Uhr 30 Min. nach Dover aufgestiegen war. Er hatte Dover erreicht und dort mehrere Bomben abgeworfen, deren eine den Hafenbahnhof getroffen haben dürfte. Er beobachtete zwischen Dover und Calais zwei Reihen Torpedobootszerstörer von der englischen zur französischen Küste aufgestellt, augenscheinlich zur Sicherung des Verkehrs, ferner im Hafen von Dover mehrere Schiffe, darunter eins der Majestic-Klasse, ebenso Schiffe unweit Dünkirchen. In den Downs, dem längs der englischen Küste führenden Schiffahrtsweg, sah er einen regen Handelsschiffsverkehr. Klares Wetter herrschte dort, während wir Dunst und Regen hatten. Mit dem Wind flog er in einer Stunde von Dover zu unsern Stellungen zurück. Lebhaft wurde der kühne Flieger für diesen ersten Streifzug eines deutschen Wasserflugzeugs bis zur englischen Küste beglückwünscht. (K. Z.)

Neutrale Staaten.

Griechenland.

WTB. **Konstantinopel**, 21. Dez. Das Blatt „Tertschuman i Hakikat" erfährt: Griechenland erteilte die Erlaubnis zur Errichtung von Stationen für drahtlose Telegraphie auf der kleinen Insel Lemnos, wovon die Engländer und Franzosen Nutzen ziehen. Die englischen Geschwader bedienen sich des Hafens Sygri auf Mytilene als Niederlage für Nahrungsmittel. Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß dies eine Verletzung der Neutralität sei.

Die nordischen Staaten.

WTB. **Malmö**, 20. Dez. Folgende Erklärung ist gestern nach der Abfahrt des dänischen und des norwegischen Königs veröffentlicht worden:

Die Zusammenkunft wurde Freitag, den 18. Dezember, mit einer Rede des Königs Gustav eröffnet. Der König hob darin den einträchtigen Willen der nordischen Reiche zur Neutralität hervor und betonte, wie wünschenswert eine fortgesetzte gemeinsame Arbeit zwischen den Reichen zum Schutze ihrer gemeinsamen Interessen sei. Der König erklärte ferner, es sei das lebhafte Gefühl der Verantwortung vor der Mitwelt und der Nachwelt gewesen, irgend etwas, was zum gemeinsamen Nutzen der drei Völker gereichen könnte, zu

versäumen, das ihn bewogen habe, die Monarchen Dänemarks und Norwegens zur Beratung einzuladen. Die Rede König Gustavs wurde von König Haakon und König Christian beantwortet. Beide bezeugten ihre lebhafteste Freude über die Initiative König Gustavs u. sprachen die Hoffnung aus, daß die Zusammenkunft gute, segensreiche Folgen für die drei Völker haben möge. Die Verhandlungen zwischen den Königen und ihren Ministern des Aeußern haben nicht nur das bestehende gute Verhältnis der drei nordischen Reiche noch mehr befestigt, sondern es ist auch während der Verhandlungen die Einigkeit in den besonderen Fragen, die von einer oder der andern Seite zur Erwägung vorgelegt wurden, festgestellt worden. Schließlich ist man übereingekommen, die so glücklich eingeteilte gemeinsame Arbeit fortzuführen und zu diesem Zweck, so oft die Verhältnisse dazu Veranlassung geben, neue Zusammenkünfte zwischen den Vertretern der Regierungen anzuordnen.

Der König von Schweden hat in Begleitung der Königin, die gerade über Saßnitz angekommen war, um 11½ Uhr die Rückreise nach Stockholm angetreten.

Verschiedene Nachrichten.

WTB. **Paris**, 20. Dez. Der Reichstagsabgeordnete für Metz Dr. Weill (Sozialdem.) ist am 5. August als Freiwilliger in die französische Armee eingetreten. Er erklärt, er sei überzeugt, dadurch das Mandat eines sozialdemokratischen elsaß-lothringischen Abgeordneten pflichtgemäß erfüllt zu haben. (Worüber seine Fraktion bekanntlich anderer Meinung ist.)

* **Köln**, 21. Dez. Ueber den französischen Kriegsfreiwilligen Dr. Weill ist der „Köln. Ztg." von einem in einem Kölner Lazarett liegenden preußischen Soldaten, der verwundet ist, und der als Berliner Journalist Dr. Weill sehr nahegestanden, versichert, Weill sei nicht, weil er sein Mandat als elsässischer sozialistischer Reichstagsabgeordneter pflichtgemäß erfüllen will, in die französische Armee eingetreten, sondern aus wohlberechnetem parlamentarischen Ehrgeiz. Vor einem Jahr bereits machte Weill keinen Hehl daraus, daß er mehr französischer als deutscher Sozialist sei. Weills Absicht war längst, Franzose zu werden, da seine Eltern Vollblutfranzosen waren. Aber im tiefsten Herzen barg er den Gedanken, Führer einer großen Partei zu werden. Die deutsche Sozialdemokratie ließ ihn fallen, als sie Wind von seinen ehrgeizigen Plänen bekam. Hierauf suchte Weill sich andere Ziele zur Erreichung seines Lebenszieles, Führer zu werden, und trat in die französische Armee ein.

WTB. **London**, 19. Dez. Der Deutsche Kurt Wausch wurde wegen angeblicher Aufwiegelung im Gefangenenlager von Douglas auf der Insel Man zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

* **Wien**, 19. Dez. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht die Ernennung des Stellvertreters des Chefs des Generalstabes, Generalmajors v. Höfer, zum Feldmarschalleutnant.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Mittwoch, den 23. Dezember.

† **Den Heldentod fürs Vaterland** starben auf den Schlachtfeldern Polens der Reservist im Reserve-Inf.-Regiment Nr. 218 Joseph Hünting und der Gefreite der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 219 Heinr. Kolks, beide aus Bocholt. Ehre ihrem Andenken.

† **Ein drittes Heldengrab in Bocholt.** Am vorigen Samstag starb infolge einer auf dem Schlachtfelde in Frankreich erlittenen schweren Verwundung im Diakonenhause zu Duisburg der Musketier im Infanterieregiment Nr. 13 Gerhard Heinz aus Bocholt den Heldentod fürs Vaterland. Seine Leiche wird in die Heimat überführt werden. Morgen, Donnerstag, findet nach dem Seelenamt von der St. Josephskirche aus die Beerdigung statt. An dem Leichenbegängnis werden wieder sämtliche Kriegervereine unserer Stadt teilnehmen.

* **Das Eiserne Kreuz** wurde dem Lehrer Theo Strick, einem geborenen Bocholter, der als Offizier-Stellvertreter im Felde steht, verliehen.

)(**Aus den Vereinen.** Herz-Jesu-Verein: Am 2. Weihnachtstage Stiftungsfest in der Liebfrauenkirche. — Kneippverein: Am 2. Weihnachtstage Theateraufführung.

* **Weihnachtsferien.** Heute beginnen an den hiesigen Schulen die Weihnachtsferien. Der Unterricht wird am 11. Januar n. Js. wieder beginnen.

)(**Eine Nacheichung** findet hier in den nächsten Tagen statt. Geeicht werden Petroleumsgläser, Fuhrwerkswagen und, sofern es die Zeit gestattet, auch andere Gegenstände. Personen, welche Gegenstände geeicht haben wollen, wollen dieses auf dem Rathaus Zimmer Nr. 3 umgehend schriftlich anzeigen.

* **Fahrplan-Aenderung.** Vom 1. Januar 1915 ab fallen laut einer Bekanntmachung der Kgl. Eisenbahndirektion u. a. folgende Personenzüge aus: Personenzug 801 Bocholt ab 5,05 Vorm., Barlo an 5,16 Vorm.; Personenzug 819 Bocholt ab 6,20 Vormittags, Barlo an 6,29 Vorm.; Personenzug 816 Barlo ab 11,21 Nachm., Bocholt an 11,30 Nachm.

!! **Die 61. Katholikenversammlung in Münster.** Durch den Ausbruch des Krieges ist die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die für den August in Münster angesetzt war, vereitelt worden. Das Lokalkomitee in Münster, dem die Vorbereitung zu der Tagung oblag, hat jetzt seine Schlußsitzung abgehalten, in der die Rechnungslage gegeben wurde. Als der Krieg begann, war die Festhalle bereits vollendet. Ihr Bau hatte einen Kostenaufwand von 65 000 Mark erfordert. Um noch höhere Kosten zu ersparen, wurde sie abgebrochen, als es feststand, daß die Katholikenversammlung in diesem Jahre nicht abgehalten werden konnte.

In der Voraussetzung, daß der Ertrag der sämtlichen von den Ständigen Mitgliedern, wie auch von den diesjährigen Mitgliedern und den Damen gelösten Karten dem Lokal-Komitee verbleiben und für diese unvorhergesehene Lage hochherzig geopfert werde, schließen die Vorarbeiten des Lokal-Komitees dennoch mit einem Fehlbetrage von 10 000 Mark ab.

Angesichts der Kriegslage hatte das Präsidium des Lokal-Komitees beschlossen, hierfür zunächst nicht den gezeichneten Garantiefonds in Anspruch zu nehmen, sondern wegen der ganz ungewöhnlichen Verhältnisse, unter denen diese Versammlung plötzlich ausfallen mußte, an das Zentral-Komitee den Antrag zu stellen, es möge seinerseits für die Deckung des Fehlbetrages von 10 000 Mark einstehen. Diesem Antrage hat das Zentral-Komitee entsprochen. Freilich ist dabei vorausgesetzt, daß alle jene, die im Besitz ihrer Karten waren, auf Erstattung des Geldbetrages verzichten, weil die außerordentlich schwierige Lage, in die das Münsterische Lokal-Komitee durch den Ausbruch des Krieges geraten war, nur durch dieses Opfer aller einzelner Beteiligten wieder ausgeglichen werden kann.

* * *

† **Rhede**, 22. Dez. Wieder ist ein Sohn unserer Gemeinde auf Frankreichs Erde den Heldentod fürs Vaterland gestorben, nämlich der Musketier im Infanterieregiment Nr. 158 Franz Hidding. Derselbe war seit dem 30. Oktober Ritter des Eisernen Kreuzes. Er ruhe in Frieden!

„ **Heelden**, 22. Dez. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde erhielt der Reservist Wilhelm Schnelting von hier vom Infanterieregiment Nr. 56 das Eiserne Kreuz. Gleichzeitig wurde er zum Gefreiten befördert.

Neueste Telegramme.

Unseren Heerführern im Osten.

WTB. **Dresden**, 22. Dez. (Eig. Drahtbericht.) **Der König hat dem Oberbefehlshaber im Osten, Generalfeldmarschall v. Hindenburg das Ritterkreuz und das Kommandeurkreuz 1. Klasse des Militär-St. Heinrichs-Ordens und dem Generalstabschef Generalleutnant v. Ludendorff das Ritterkreuz desselben Ordens verliehen.**

Generaloberst von Mackensen.

WTB. **Berlin**, 22. Dez. (Eig. Drahtbericht.) **Das Militär-Wochenblatt meldet: von Mackensen, General der Kavallerie, Oberbefehlshaber der 9. Armee, wurde zum Generaloberſten befördert.**

Ueber die Weihnachtsgaben.

WTB. **Berlin**, 22. Dez. (Eig. Drahtbericht.) **In den vergangenen Wochen sind über 200 Waggons mit Weihnachtsgaben für unsere Truppen zu planmäßigen Weihnachtszügen im Sinne des Erlasses des Generalquartiermeisters vom 13. November abgefertigt worden. Der letzte Weihnachtszug zu Anfang der nächsten Woche ist für die österreichischen Truppen bestimmt, die mit den unserigen im unmittelbaren Verbande stehen.**

Der Bericht der Oesterreicher.

WTB. **Wien**, 22. Dez. (Eig. Drahtber.) **Amtlich wird verlautbart vom 21. Dezember, mittags: In den Karpathen macht unser Angriff im oberen Flußtal der Latorcza gute Fortschritte. Nordöstlich des Lubkowapasses sowie auf der Front nördlich Krosno und bei Tuchow und am unteren Dunajec wird heftig weiter gekämpft. Die Lage in Südpolen hat sich nicht geändert.**

Der Stellvertr. des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Ein deutscher Flieger über Calais.

WTB. **London**, 22. Dez. (Eig. Drahtbericht.) **Lloyds melden: Ein deutsches Wasserflugzeug erschien gestern über Calais und warf 2 Bomben ab, die aber keinen Schaden anrichteten.**

Konsul Ahlers auf freien Fuß gesetzt.

WTB. **London**, 22. Dez. (Eig. Drahtbericht.) **Der deutsche Konsul Ahlers ist auf Veranlassung des Home Office auf freien Fuß gesetzt worden.**

Das letzte Aufgebot in Frankreich.

WTB. **Lyon**, 22. Dez. (Eig. Drahtber.) **„Republicain" schreibt: Die ärztliche Untersuchung der zurückgestellten und ausgemusterten Mannschaften der Jahresklassen 1894 bis 1901 im Bezirk Lyon hat am Samstag stattgefunden. Von 878 wurden 236 tauglich befunden; 45 wurden zu den Hilfstruppen eingezogen, 55 zurückgestellt.**

Ein englischer Erzbischof für den Frieden.

Amsterdam, 22. Dez. **Reuter meldet aus London: Der Erzbischof von York sagte bei der Beerdigung der durch die Beschießung der englischen Küste Umgekommenen: Der Tod dieser Menschen wird im ganzen Lande den Wunsch bestärken, daß England und die Bundesgenossen dem Kriege ein schleuniges Ende bereiten, damit die Welt die Wohltaten des Friedens genießen kann.**

Englische Spionenfurcht.

WTB. **London**, 22. Dez. (Eig. Drahtbericht.) **Reuter. Die drahtlosen Stationen Englands sollen einer strengeren Bewachung unterworfen werden. Beim Kriegsausbruch wurden die kleineren Apparate abmontiert, bei größeren die Verbindung unterbrochen und die Apparate versiegelt. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß in einigen Fällen die amtliche Versiegelung mangelhaft war.**

Der Sohn des Vizekönigs von Indien gefallen.

WTB. **Delhi**, 22. Dez. (Eig. Drahtber.) **Der Vizekönig Lord Hardinge erhielt die Mitteilung, daß sein Sohn, Leutnant im 15. Husarenregiment, seinen Wunden erlegen ist.**

Die Zarenfamilie in Moskau.

WTB. **Moskau**, 22. Dez. (Eig. Drahtbericht.) **Die kaiserliche Familie ist hier eingetroffen.**

Zeppelin über Warschau.

WTB. **London**, 22. Dez. (Eig. Drahtbericht.) **„Central News" melden aus Warschau, daß am 9. Dezbr. ein Zeppelin über der Stadt erschien und 18 Bomben abwarf. 2 Häuser wurden zerstört, 90 Personen getötet und 50 verwundet. Tags darauf warf ein deutsches Flugzeug 6 Bomben ab. Die Gerüchte, die Staatsbank solle aus Warschau verlegt werden, werden von der Bankdirektion in Petersburg dementiert.**

Russischer Bericht aus dem Kaukasus.

WTB. **Petersburg**, 22. Dez. (Eigener Drahtber.) **Amtlicher Bericht des Generalstabes der russischen kaukasischen Armee:**

Die Kämpfe in der Richtung Wan, wo die Türken bedeutende Truppenmassen zusammengezogen haben, nehmen einen günstigen Verlauf für uns. In der Nähe des Dorfes Alagoe wurde gestern ein heftiger türkischer Gegenangriff zurückgeschlagen. Der Feind hatte eine große Anzahl von Gefallenen.

Beschießung von Alexandrette.

WTB. **Konstantinopel**, 22. Dezbr. (Eig. Drahtbericht.) **Amtliche Mitteilung des türkischen Hauptquartiers: Ein französisches Schiff beschoß gestern die Küste nördlich Alexandrette ohne Erfolg. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts Bedeutendes zu melden.**

Ein Umschwung in Persien.

WTB. **Frankfurt a. M.**, 22. Dez. (Eig. Drahtber.) **Der Frankf. Ztg. wird aus Petersburg geschrieben: Nach Meldungen der „Nowoje Wremja" aus Teheran machen sich seit der Einberufung des neuen Parlaments in Persien wachsende Sympathien für die Türkei und Deutschland geltend.**

Deutsche Gefangene aus Togo.

WTB. **London**, 22. Dez. (Eig. Drahtbericht.) **150 deutsche Gefangene aus Togo sind gestern in Liverpool gelandet.**

Vom Burenaufstand.

WTB. **Pretoria**, 22. Dez. (Eig. Drahtbericht.) **Reuter meldet: Der Burengeneral Wolmarans ist gefangen genommen worden.**

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Ein kräftiges
kath. Mädchen
sucht Kunden, um für dieselben zu waschen und zu putzen, event. **Aushülfestelle.**
Offerten unter **K. 2366** an Geschäftsstelle d. Bl.

Ein jüngerer
Ackerknecht,
der auch mit Pferden umgehen kann, zum baldigen Eintritt gesucht. 2344
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein verheirateter Mann sucht Stelle als
Pförtner
oder Nachtdienst. 2325
Eintrachtstraße Nr. 2.

Wer gibt einem arbeitslosen
Anstreichergesellen
Arbeit? Für gute Ausführung der Arbeit wird garantiert.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 2356

Bekanntmachung.
Nach der Feststellung des Tierarztes ist unter dem Rindviehbestande des Landwirtes Johann Roes zu Spork 63 die **Maul- und Klauenseuche ausgebrochen**, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß über das genannte Gehöft die Sperre angeordnet worden ist.
Bocholt, den 21. Dezember 1914.
Die Polizeiverwaltung: Lainck.

Bekanntmachung
Seitens der Samariterkasse Rhede wird beabsichtigt, nochmals Kissen für Verwundete anfertigen zu lassen. Diejenigen, welche zum Nähen der Kissen bereit sind, werden gebeten, sich am Sonntag, den 27. d. Mts. nach dem Hochamte im Hengstermann'schen Saale zu melden. Die fertig zugeschnittenen Sachen können zu Hause genäht werden.
Rhede, den 22. November 1914.
Die Samariterkasse.

Bekanntmachung.
Die im Bezirke der Stadt Anholt wohnenden Ausländer, welche im Besitze einer **Arbeiterlegitimationskarte** sind, haben diese **bis zum 31. Januar 1915** auf dem Bürgermeisteramte zwecks kostenloser Erneuerung vorzulegen. **Arbeiter, welche diese Frist versäumen, haben für die Erneuerung der Karte die Gebühr von 2 Mark zu entrichten.**
Anholt, den 19. Dezember 1914.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Fösing.

Gymnasiasten bis Untertertia einschl. wird gründliche
Nachhülfe
in allen Fächern erteilt.
Offerten unter **B. 2341** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu Weihnachten
empfehle 5815
gefüllte Nürnberger Lebkuchen, Lambertz-Bruch-Printen pr. Pfd. 60 Pfg.
Borgholzhauser Pfeffernüsse
per Pfund 60 Pfennig,
braune Printen pr. Pf. 0,80 Pf.
Schokolade-Printen
per Pfund 1,20 Mark,
Spekulatius lose
per Pfund 60 Pfennig,
Holländischen Mandel-spekulatius in ½ Pf. Paketen
per Paket 50 Pfennig
empfiehlt
Ferdinand Messing.
Telefon 252 Osterstr. 18

Habe noch eine große Partie
Christbaumschmuck
Gesellschafts-Spiele
Erzählungs- und Bilderbücher
vorrätig und gebe alles zu ganz billigen Preisen ab.
Briefkassetten in grosser Auswahl.
Namendruck gratis. [5806
Herm. Deckers, Ecke Nobel- und Realschulstraße.

Zu April eine
Wohnung
(Einfamilienhaus)
von wenigstens 7 Räumen zu mieten gesucht.
Offerten unter **C. 5803** an die Geschäftsstelle d. Bl.



Der Fischverkauf
ist nicht am Donnerstag, sondern am **Mittwoch** nachmittag auf dem Wochenmarkte.
Vereinigte Fischhändler.

Mehrere
Arbeiterwohnungen
sofort oder später zu vermieten.
Näheres **H. Philipps.**

Mehrere Wohnungen
zu vermieten. 676
Näh. Biemenhorsterweg 210 b.

Kein Husten mehr!
Dr. Busleb's Hustentropfen, à Fl 50 Pfg., Dr. Busleb's Johannisbeersaft, à Fl. 50 Pfg., Dr. Busleb's echte Eucalyptus-Menthol-Bonbon, à 30 Pfg., wirken Wunder. Nur bei Gebr. Steiner, Drog.

Hochfeine
Weihnachts-stollen
in allen Preislagen
empfiehlt
Johann Imping,
Konditorei, Navardistraße 42.

Zahle hohe Preise für getragene **Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben, Schuhe und Stiefel, Wäsche sowie ganzer Ausstattungen.** Postkarte genügt. Komme sofort.
Althandlung Schmelzkamp,
vorm. Frau Eigener,
Wesel.

Freibank.
Heute (Mittwoch), 23. Dezbr., ist von nachm. 2 Uhr ab
rohes Rindfleisch
zu haben.

Gummiunterlagen
empfiehlt
Drogerie Brinks,
Nordstraße 22.



Den Heldentod für sein geliebtes Vaterland starb am 9. Dezember in der Schlacht bei Leszina unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Reservist

Josef Hünting

im Reserve-Inf.-Reg. Nr. 218, 4 Komp.

im Alter von 29 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Anton Aders nebst Familie.

Bocholt, Duisburg, Marbeck bei Borken, Dorsten, Schermbeck und westl. Kriegsschauplatz, den 22. Dezember 1914.

Das Seelenhochamt findet Dienstag morgen 8½ Uhr in der St. Georgiuskirche statt, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden. 2858

Ehrenvoll ist es, für's Vaterland zu sterben.

Den Heldentod für's Vaterland starb am 19. Dezember infolge einer schweren Verwundung in Frankreich nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mehrmals versehen mit den Heilsmitteln der kath. Kirche, sanft und gottergeben im Diakonenhause zu Duisburg unser unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gerhard Heinz

Musketier im Inf.-Reg. Nr. 13, 10. Komp.

im Alter von 21 Jahren.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Cöln-Meerheim, Rees, Praest, Mecheln (Holland), den 21. Dez. 1914.

Das hl. Seelenamt findet statt am Donnerstag, den 24. Dezember um 8¼ Uhr in der St. Josephskirche; danach die Beerdigung von der Kirche aus. [5732



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Montag abend 11½ Uhr meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Wwe. Ferdinand Bleeke

geb. **Ostermann**

in Folge Altersschwäche, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 85 Jahren zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Ihre liebe Seele empfehlen wir der christlichen Fürbitte, sowie den Priestern am Altare.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie M. Austgen.

Bocholt, Holtum, Bochum, Rheydt, den 22. Dezember 1914.

Das Seelenamt findet statt Donnerstag morgen 7½ Uhr in der Liebfrauenkirche, die Beerdigung 9 Uhr von der Nordallee aus.

Kath. Arbeiter Verein St. Joseph.

Es starb den Heldentod unser Mitglied

Gerhard Heinz.

Ehre seinem Andenken! Beerdigung am Donnerstag 8¼ Uhr von der St. Josephskirche aus.

Der Vorstand.

Krieger-Verein Rhede.

Am Montag morgen um 8¼ Uhr Antreten der Mitglieder im Vereinslokal zum **Seelenamt** für den verstorbenen Kameraden

Franz Hidding

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Krieger-Verein.

Da in letzter Zeit viele Pakete wegen unrichtiger Adressen der im Felde stehenden Kameraden zurückgekommen sind, so bittet der unterzeichnete Vorstand, bis zum 29. Dezember von sämtlichen Kameraden, welche eingerückt sind, neue Adressen dem Vorstandsmitgliede B. Breuer einreichen zu wollen. 5798

Der Vorstand.

Kath. Arbeiter-Verein St. Paulus.

Den Heldentod für's Vaterland starb auf den Schlachtfeldern Galiziens im 29. Lebensjahre unser treues Mitglied

Josef Hünting

Reservist im Res.-Inf.-Reg. Nr. 218.

Wir wollen ihm ein treues Gebetsandenken bewahren. 5789

Der Vorstand.

Krieger-Vereine der Stadt Bocholt.

Der Musketier

Gerhard Heinz

im Infanterie-Regiment Nr. 13, 10. Kompagnie,

wird hier am Donnerstag, den 24. Dezember, beerdigt. Die Mitglieder der Krieger-Vereine treten zwecks Erweisung der letzten Ehre für den verstorbenen Krieger am genannten Tage in der bisherigen Reihenfolge bei der St. **Josephs-Pfarrkirche** an.

Seelenamt 8¼ Uhr. Beerdigung 8¾ Uhr

Bocholt, den 22. Dezember 1914.

Namens der Krieger-Vereine der Stadt Bocholt:
gez.: **v. Velsen**, Kommerzienrat.

NB. Diese Einladung gilt für sämtliche Kriegervereins-Mitglieder. Eine besondere Einladung erfolgt nicht. [5793



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Montag morgen 10 Uhr unsere gute Tochter, Schwester und Nichte

Adele Ullrich

nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, öfters gestärkt mit den hl. Sakramenten, im Alter von 25 Jahren zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Ihre liebe Seele empfehlen wir dem Gebete der Gläubigen.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Bocholt, Cleve und Meiderich, 23. Dez. 1914.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Donnerstag morgen 7¾ Uhr in der St. Georgiuskirche, darauf die Beerdigung von der Kirche aus, wozu freundlichst eingeladen wird. [5797



Den Heldentod für's Vaterland starb in den Gefechten in Galizien unser Weber

Josef Hünting.

Wir werden sein Andenken in Ehren bewahren.

Bocholt, den 22. Dezember 1914.

Albin Tangerding & Co.

[5810



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 11. Dezember bei Bytomsko in Russland im Alter von 27 Jahren 5801

Herr Heinrich Kolks

Gefreiter der Reserve im Inf.-Reg. Nr. 219.

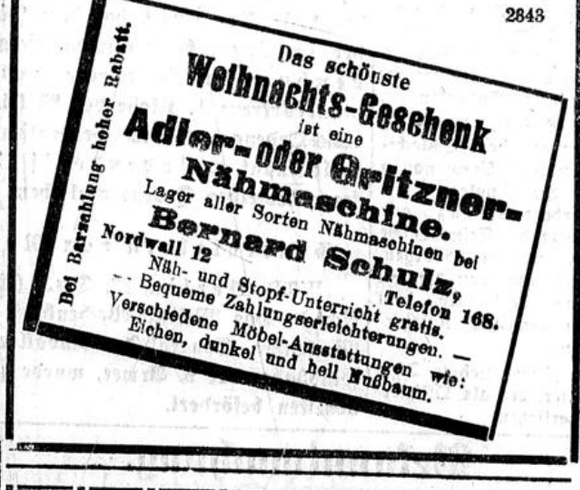
In den 18 Jahren gemeinschaftlicher Arbeit hat der auf dem Felde der Ehre Gefallene durch Tüchtigkeit und freundliches Wesen unsere Achtung und Zuneigung in vollem Masse erworben.

Wir werden seiner stets gern gedenken.

Driessen & Becker und die Beamten der Firma.

Bocholt, den 23. Dezember 1914.

2843



Bocholter Stenographenverein „Stolze-Schrey".

Heute (Mittwoch) abend punkt 9 Uhr: 5796

General-Versammlung.

Vollzähliges Erscheinen **erwartet**

Der Vorstand.

Empfehle ff.

Dortmunder

und

Münchener

Bier

in Siphons

H. Ahlers

Hotel Restaurant Bürgerkrug

5843] Fernruf 315.



Kneipp-Verein, Bocholt.

Am Samstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag) sowie Sonntag, den 27. Dezember findet im Saale „Zum großen Kurfürsten" eine

Wohltätigkeits-Theateraufführung

statt. Es gelangt zur Aufführung:

Lebendig begraben.

Drama in 5 Akten von Dr. Jos. Faust.

Anfang nachm. Punkt 5 Uhr.

Eintrittspreis: I. Platz 75 Pfg., II. Platz 50 Pfg. Vereinsmitglieder Mann und Frau je 30 Pfg. Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren 30 Pfg.

Kinder unter 10 Jahren haben unter keinen Umständen Zutritt.

Mitgliedskarten sind an der Kasse vorzuzeigen.

In Anbetracht des guten Zwecks bittet um zahlreichen Besuch 5784

Der Vorstand.

Haselnüsse	**53**	**Pf.**
Wallnüsse	**50**	**„**
Spekulatius	**45. 50, 60**	**„**
Baumkakes	**Pfd. 55**	**„**
Baumkerzen	**Schachtel 20**	**„**
Schokolade Tal.	**25, 35, 40**	**„**
Erdnüsse	**Pfd. 50**	**„**
Feigen	**Pfd. 40**	**„**
Maronen	**Pfd. 25**	**„**

empfiehlt

Fritz Blömker.

Ein Herrenfahrrad

gefunden.

2857 **Viktoriastraße 43.**

Am 19. Dez. 1914 in Bocholt

Verloren

oder liegen geblieben, ärztliche Atteste in langem, gelblichem Kouvert, auf den Namen Tübing lautend.

Bitte gütigst abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Nachruf.

Den Heldentod für's Vaterland starb in der Schlacht bei Leszina (Galizien) unser Mitarbeiter

Josef Hünting.

Er war uns stets ein lieber Mitarbeiter und wollen wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bocholt, den 22. Dezember 1914.

Die Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Albin Tangerding & Co.

Liebesgaben

für unsere im Felde kämpfenden

Soldaten.

Wollene Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer, Unterhosen, Unterjacken, Hemden und Kopfschützer, sowie Schokolade, Zigaretten, Zigarren und Tabak, sorgfältigst verpackt, mit Inhaltsaufschrift, werden von unseren Sammelstellen

Kirchstrasse 5 Zimmer 10 und
Schützenhaus

zur **regelmäßigen, wöchentlichen Weiterbeförderung** an die im Feindesland stehenden Truppen dankend in Empfang genommen. 4775

Bocholt, im Oktober 1914.

Vaterländischer Frauen-Verein.
Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Gedenket des Vinzenz-Vereins!

Der deutsche Opfermut

Von Edith von Claar.

(Nachdruck verboten.)

Wie der schmetternde Kriegsruf das gesamte deutsche Volk in flammender Begeisterung sich erheben ließ und das Wort des Kaisers in Palast und Hütte Widerhall fand in dem Schwur: „Für Kaiser und Reich!“, wie in Treue und Brüderlichkeit das deutsche Volk sich zum Kampfe gegen den starken Feind und zur Verteidigung von Thron und Altar, von Heimat und Herd zusammenfand, so machte auch in den deutschen Landen wiederum der Opfermut, der in dem Kranze der echt deutschen Tugenden mit die schönste Blüte immer war und immer bleiben wird.

Wie wunderherrlich, wie farbenreich ist diese Blüte des Opfermutes, die in dem deutschen Volksgarten wächst und jetzt in ihrer höchsten Pracht zu schauen ist! Seht euch die Blüte an und erfreut daran die Herzen.

* * *

Da steht vor dem Vater der Sohn, ein blühender, edler Jüngling. Nur wenige Monate noch, dann hat er das Pensum der Wissenschaft erreicht, das nötig ist, um ein Studium ergreifen zu können oder sich einem Berufe zu widmen. Jetzt sollte auch der schöne Lohn für des Vaters Sorge kommen. Wie hat er sich immer Opfer, große Opfer auferlegen müssen, um seinem braven Sohne eine bessere Schulbildung zu ermöglichen. Gedarbt hat er, Not hat er oft gekostet, freiwillig gekostet für seinen geliebten Jungen! Jetzt sollte eine bessere Zeit kommen!

Und nun steht der Junge vor ihm mit glühendem Antlitz, mit flammendem Auge.

„Vater, gestatte mir, daß ich das Examen mache und dann freiwillig eintrete ins Heer, zu kämpfen fürs Vaterland, für Kaiser und Reich!“

„Aber Kind, Du bist noch so jung,“ sagte leise der Vater.

„— und noch zu schwach, bedenke die Anstrengungen,“ bemerkte zitternd die Mutter.

„Nein, ich bin nicht zu jung, nicht zu schwach; ich fühle mich stark genug, um mitzukämpfen für Deutschlands Ehre!“ rief der Jüngling.

„— oder mitzusterben,“ seufzte die Mutter.

Ueber des Vaters Wange rannen still zwei Tränen, eine Träne des Stolzes und eine Träne tiefsten Wehes. Er wischte sie aber energisch hinweg und schreibt mit markigen Zügen dann auf ein Blatt: „Ich gestatte meinem Sohne, freiwillig ins Heer einzutreten!“

Der Jüngling strahlt und küßt den Vater, dessen Herz sich fest zusammenkrampft: Opfermut!

— — — — — — — — — — — —

„Nun scheid' ich, mein geliebtes Weib, auf lange, lange Zeit, Gott weiß, vielleicht auf immer!“

Der kräftige Mann, auf dessen Arm ein herziges Kind lacht und jauchzt, umfaßt sein Weib und küßt es auf Mund und Stirn. Still liegt es an seiner Brust und seinen Busen erschüttert das Schluchzen des Schmerzes. Jetzt fühlt das Weib den bangen Herzschlag des geliebten Mannes und nun findet es die Kraft, dem treuen Lebensgefährten Mut und Vertrauen zu geben. Es blickt zu ihm auf in tränenvollem Lächeln.

„Gott wird mit Dir sein und mein Gebet erhören!“ sagte es bestimmt, „er wird uns ein frohes Wiedersehen geben!“

Da blitzen die Augen des Mannes. Ja, er wird sein geliebtes Weib, sein herziges Kind wiedersehen, und erfüllt von dieser frohen Zuversicht nimmt er Abschied von seinen Lieben, von seinem ganzen Glück. Sein letzter Gruß ist: „Auf Wiedersehen!“

Vom Fenster aus noch grüßen ihn Weib und Kind zum Abschied, bis er ihren Augen entschwunden ist. Dann kehrt das Weib zurück ins Wohngemach. Vor dem Bilde der Muttergottes kniet es nieder und sein heißer Tränenstrom gibt Zeugnis von der Größe seines Opfermutes.

— — — — — — — — — — — —

Vom Schlachtfelde kommt die Kunde, daß der heißgeliebte Gatte, ein tüchtiger und beliebter Offizier gefallen ist. Der Schmerz der Witwe und der beiden Kinder ist grenzenlos. Er will nicht enden trotz der Teilnahme, die man den schwer Heimgesuchten von allen Seiten darbringt. Wer soll da helfen?

Das Hausmädchen teilt schüchtern mit, daß auch der Gatte der Waschfrau, die im Hinterhause wohnt und acht Kinder hat, gefallen ist.

„Und was tut die Frau jetzt?“ fragt die Offizierswitwe ängstlich.

„Sie hat sich aufgerafft und geht zur Arbeit nach wie vor; sie muß doch für ihre Kinder sorgen. Ja, noch mehr! Sie geht auch noch am Abend und in der Nacht, wenn ihre Kinder schlafen, hinaus zum Lazarett und hilft dort bei der Wache und der Versorgung der Kranken.“

„Mein Mann ist tot; er ist bei Gott!“ sagt sie, „aber da draußen die Aermsten leiden und dulden noch; ihnen muß man helfen!“

Da brach der Strahl des Trostes auch in das Herz der Offizierswitwe.

Nach einigen Tagen wechselte sie in der Nachtwache draußen im Lazarett ab mit der armen Waschfrau, die ihr den Weg gezeigt zur Betätigung des Opfermutes.

— — — — — — — — — — — —

Vor dem Bilde der hehren Gottesmutter von der immerwährenden Hilfe liegt ein junges Mädchen auf den Knien. Still ist es in der großen Kirche. Das Mädchen betet heiß und innig und immer wieder perlen die Tränen aus seinen Augen. Schwer ringt die Betende mit einem Entschlusse. Da endlich hebt sie den Kopf; ihre Augen leuchten.

„Ja, liebe, heilige Mutter Gottes, es muß sein, Du gibst mir dazu Kraft und Stärke.“

Sie verläßt jetzt rasch das Gotteshaus. Einige Stunden später überreicht sie der Sammelstelle vom Roten Kreuz einen namhaften Betrag — ihre langjährigen Ersparnisse. Und am Abend schrieb sie in ihrer Kammer folgenden Brief:

„Lieber Heinrich!

Aus unserer Hochzeit kann vorläufig, auch wenn Du nicht in den Krieg mußt, nichts werden. Weil hier durch den Krieg so viel und so große Not ist in vielen Familien, habe ich mein erspartes Geld dem Roten Kreuz gegeben. Es war mein Heiratsgut. Wenn Du noch warten willst, bin ich glücklich, wenn Du aber nicht warten kannst, so heirate eine andere. Gott hat es so gewollt!“

Auf den Brief fielen einige heiße Tropfen, die echten Zeugen wahren Opfermutes!

* * *

So ließen sich diese Beispiele deutschen heldensinnigen Opfermutes noch in großer Zahl dartun. In allen Kreisen des Volkes weckte die Liebe zum Vaterlande und die Anteilnahme an dem Schmerze des Nächsten eine Opferwilligkeit und einen Opfermut, die bewundernswert sind. Vergessen ist das eigne Leid im Hinblick auf das Leid des Nächsten und die Bedürftigkeit derjenigen, die im Kampfe stehen oder durch des Krieges Schrecken mehr als sonst hilfsbedürftig sind. Ein Volk, das diesen Opfermut und diese Opferwilligkeit kennt und übt, hat die Gebote dessen nicht vergessen, der über Völker und Nationen, der über Himmel und Erde gebietet.

Und dem Volke wird der Sieg, das in den Geboten des Herrn wandelt, sei es im Frieden, sei es im Kriege!

Altar-Autos.

Vor etwa zwei Monaten regte der Erzbischof von Köln, Kardinal v. Hartmann, an, der Klerus der Erzdiözese möge als Spende für unsere im Felde stehenden wackern Soldaten zu Weihnachten die Kosten zur Beschaffung eines Kapellen- oder Altar-Autos aufbringen. Bekanntlich sind in Amerika für Gegenden, in denen keine Kirche gebaut ist, schon seit einigen Jahren Kapellen-Autos zur Abhaltung des Gottesdienstes im Gebrauch, große möbelwagenartige Vehikel, in denen nicht nur der Altar Raum hat, sondern auch ein Teil der Gemeinde beim Gottesdienst knieen kann. Die vom Kölner Erzbischof für den Feldgottesdienst angeregten Autos sollten nun so umfangreich nicht werden, sondern die Größe gewöhnlicher Automobile nicht überschreiten, da sie nicht zum gottesdienstlichen Aufenthalt der Gemeinde dienen sollen. Sie sind vielmehr so gedacht, daß zur Verherrlichung und Erleichterung des Feldgottesdienstes ein Altar angebracht ist, an dem der Priester, den draußen knienden oder stehenden Soldaten weithin sichtbar, die hl. Messe zelebrieren kann. Die Anregung des Oberhirten fand beim katholischen Klerus der Erzdiözese ein dankbares Echo. Reichlich flossen die Gaben, so daß der Bau eines Altar-Autos alsbald in Angriff genommen werden konnte. Aber nicht nur der Klerus wetteiferte mit seinen Spenden, auch weite Laienkreise und katholische Vereine griffen den Gedanken freudig auf, und die Sammlungen hatten das erfreuliche Ergebnis, daß insgesamt fünf Altar-Autos in Auftrag gegeben werden konnten. Das erste ist soweit fertiggestellt, daß es bereits in den nächsten Tagen die Ausreise ins Feld antreten kann. Als Feldgeistlicher für dieses erste an die Front gehende Altar-Auto ist der Kölner Pfarrer von St. Maria an Lyskirchen, Monsignore Graf Spee, ausersehen, der bekanntlich als Reiteroffizier des König Rock trug, ehe er dem Dienste des Altars sich weihte. Er hat bereits die Ausreise ins Feld angetreten, um zu Weihnachten bereits mit dem Altar-Auto seinen heiligen Dienst vor unsern Kriegern zu versehen.

Gottesdienst-Ordnung.

Am Weihnachtstage.

St. Georg. 5 Uhr Christmesse; darnach hl. Messe mit deutschem Volksgesang. Von da an bis zum Hochamte hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Predigt. 4 Uhr Bittandacht für Heer und Vaterland.

In den Weihnachtstagen wird ein **Pater im Beichtstuhle aushelfen.**

Am **Weihnachtstage** ist **Kollekte für die bischöflichen Anstalten** (Ludgerianum und Gaesdonck), auch in **Liebfrauen** und **St. Joseph.**

Liebfrauen. ½6 Uhr erstes Hochamt; darnach hl. Messe mit deutschem Volksgesang, von da ab bis 10 Uhr hl. Messen. 9 Uhr Predigt. 10 Uhr Levitenhochamt mit polyphonem Gesang. 2 Uhr Festandacht und Bittandacht für Heer und Vaterland.

St. Joseph. ½6 erstes Hochamt. 6 und ½7 Uhr hl. Messen mit deutschem Volksgesang. Weitere hl. Messen: 7, ½8, 8, ½9 und 9 Uhr. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Bittandacht.

St. Klara. 6½, 7 und 7½ Uhr stille hl. Messen. 2 Uhr Andacht.

St. Agnes. ½7 Uhr drei hl. Messen nacheinander. 4 Uhr Andacht.

Anholt. 5 Uhr Christmesse. 5,30, 6, 6,30, 7, 7,30, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10Uhr Leviten-Hochamt. 8 Uhr Andacht.

Fest des hl. Stephanus.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 und 4 Uhr Bittandacht.

Liebfrauen. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Bittandacht.

Bei den hl. Messen und der Andach. Tellerkollekte für den Umbau des Hochaltars.

St. Joseph. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Bittandacht.

St. Klara. 7 Uhr hl. Messe. 2 Uhr Andacht.

St. Agnes. (Hospital.) ½8 Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht.

Anholt. ½7 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftliche hl. Kommunion des Arbeitervereins. 8 Uhr zweite hl. Messe. 10 Uhr Leviten-hochamt. ½8 Uhr Vereinsandacht.

Sonntag, den 27. Dezember.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr und 4 Uhr Bittandacht.

Die Kommunionknaben, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion; Donnerstag ½12 Uhr Vorbereitung.

Liebfrauen. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Bittandacht.

St. Joseph. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Bittandacht.

St. Klara. 7 Uhr hl. Messe. 5¼ Uhr Andacht.

St. Agnes. (Hospital.) ½8 Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht.

Anholt. ½7 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr zweite hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Montag, am Feste der unschuldigen Kinder, ist um ½9 Uhr die hl. Messe für die Schulkinder und Kollekte für den Kindheit-Jesu-Verein.

St. Georg. Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt; abends 6 Uhr Andacht mit Predigt und „Großer Gott“ zum Schlusse des Jahres.

Liebfrauen. Montag ½9 Uhr hl. Messe für den Kindheit-Jesu-Verein und Kollekte für denselben Verein.

St. Joseph. Montag ½8 Uhr hl. Messe für die Schulkinder und Kollekte für den Kindheit-Jesu-Verein.

St. Klara. Dienstag 5¼ Uhr Antonius-Andacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. 1. Weihnachtstag. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

2. Weihnachtstag. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.

Sonntag, den 27. Dez. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor.

Suderwyk. 1. Christtag. 10 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahles. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. 2. Christtag. 10 Uhr Gottesdienst. Sonntag, 27. Dez. 10 Uhr Gottesdienst. Donnerstag, 31. Dez. abends 6 Uhr Silvester-Andacht.

Isselburg. Vormittags 9½ Uhr.

Anholt. Vormittags 10 Uhr.

In der Sturmflut der Zeit

Originalroman aus dem Jahre 1813

von Otto Elster.

9) (Nachdruck verboten.)

Blutrote Lichter warf die Sonne über die Schneedecke, aus der hier und da einsame Gehöfte und kleine ärmliche Dörfer hervorragten — gleich Inseln in einem weiten Meere.

Und über die Ebene nach Westen zu zog sich das breite Band der Heerstraße! Zerstampft und zerklüftet war sie durch die Scharen der Flüchtlinge, die hier vorbeigeeilt waren. Ebenso von den Hufen der Pferde der Kosaken, die beutegierig gleich Hyänen dem aufgelösten Heere folgten.

Jetzt lag die Straße, das weite Land, öde und einsam da. Nur eine Krähenschar strich mit schwerem Flügelschlag vorüber, sich mit lautem Gekrächz hier und da niederlassend, wo ein schwarzer Punkt anzeigte, daß dort ein gefallenes Pferd oder — der Leichnam eines Menschen lag, der unter den Strapazen der Flucht zusammengebrochen oder von dem Geschoß, der Lanze eines Kosaken getroffen worden war.

Der junge Offizier schauderte leicht zusammen, als er daran dachte, daß das auch sein Schicksal hätte sein können — daß die Raben und Krähen vielleicht auch seine Totengräber geworden wären, wenn nicht eine barmherzige Hand ihn gerettet — und innige tiefe Dankbarkeit gegen seine Retterin erfüllte sein Herz.

V.

Die großen Ereignisse der Weltgeschichte rauschten an dem einsamen Schloß vorüber, wie die Wellen des Stromes, ohne Spuren zu hinterlassen. Kein lauter Ton des beginnenden großen Kampfes drang in diese Stille und Abgeschlossenheit, nur zuweilen gelangte ein dumpfes Gerücht wie fernes Sturmesbrausen zu den Ohren der Schloßbewohner, die dann aufmerksam in die Ferne horchten und mit bangen Blicken hinausschauten auf den Wald und die schweigend daliegende Ebene, auf den ruhig dahinfließenden Strom, auf die Wolken am blauen Himmel, als könnten sie Nachricht geben von dem, was da draußen in der Welt Großes und Herrliches geschah.

Der Graf Ladislaus empfing noch von Zeit zu Zeit amtliche Botschaft. Er schien nähere Kenntnis von den Vorgängen, die sich drüben in Preußen abspielten, zu haben; aber seine Lippen blieben stumm und nur der immer ernster und trüber werdende Ausdruck seines Gesichtes zeigte, daß sich die Verhältnisse für seinen Helden, den Kaiser Napoleon, nicht günstig gestalten konnten.

Eberhard war von seinen Wunden genesen; nur den linken Arm trug er noch in einer Binde, da eine gewisse Schwäche zurückgeblieben war, welche die Zeit erst heilen mußte.

An einem warmen, sonnigen Februartage, der den nahenden Frühling ahnen ließ, stand er auf der Terrasse des Schlosses und blickte ernsten Auges über die Ebene dahin, nach Westen zu, wo deutsches Land lag, in dem jetzt ein neues Leben kräftig und hoffnungsvoll emporwuchs. Er sehnte sich fort aus dieser Stille, und doch fürchtete er sich vor der Stunde, wo er Abschied nehmen sollte, hatten die dunklen Augen Wilmas doch eine Flamme in seinem Herzen entzündet, in der alle Erinnerungen an frühere Liebe und Treue zu verbrennen drohten. Einen schmerzlichen Kampf kämpfte sein Herz in dieser ihn umgebenden Stille und Einsamkeit, und er sehnte sich nach den Aufregungen kriegerischer Kämpfe, nach dem Getümmel der Schlachten, in denen er freier atmen konnte, als in diesem stillen Kampfe seines Herzens. —

Graf Ladislaus trat zu ihm. Sein charakteristisches Aristokratengesicht, aus dem die dunklen Augen unter den weißen, buschigen Brauen mit düsterem Feuer hervorschauten, zeigte einen finsteren Ausdruck.

„Es sieht böse aus in der Welt,“ sagte er mit einem Seufzer.

„Haben Sie Nachrichten vom Kriegsschauplatz?“ fragte Eberhardt.

„Ja — und es ist jetzt wohl an der Zeit, daß ich sie Ihnen mitteile. Undankbarkeit und Verrat sind an der Tagesordnung! Dieses Preußen, das der Kaiser zerschmettern konnte, das er großmütig schonte, mit dem er ein Bündnis schloß, hat ihn jetzt verraten!“

„Was ist geschehen?“

„General York, der das preußische Hilfskorps kommandierte, hat sich von dem Bündnis losgesagt und ist zu den Russen übergegangen. Er organisiert in Preußen eine Volkserhebung.“

Eberhard atmete tief auf. Ein frischer Frühlingshauch schien ihm entgegenzuwehen.

„Und der König?“ fragte er.

„Er hat Berlin verlassen und sich nach Breslau begeben. Aber die Strafe für den Verrat wird nicht ausbleiben! Schon rüstet Frankreich aufs Neue! In Sachsen sammelt der Kaiser seine Armee, zu der auch die Truppen des Rheinbundes stoßen. Wie ein Wetter sturm wird er über Preußen herfallen und ihm ein zweites Jena bereiten.“

„Und Oesterreich?“

„Es bleibt neutral.“

„Die Russen?“

„Ueberschwemmen mit ihren Kosakenhorden Ostpreußen und streifen in Pommern und Brandenburg. Ueberall lodert die Kriegsflamme. Sie wird Preußen in Schutt und Asche legen. Wehe ihm!“

„Ich muß fort, Herr Graf!“ rief Eberhard.

„Wohin wollen Sie?“ entgegnete der Graf mit leicht spöttischem Lächeln. „Die Reste Ihres Bataillons sind, wie ich erfahren habe, in Danzig eingeschlossen, das von den Russen und Preußen belagert wird. Wenn Sie sich dorthin wenden wollten, würden Sie in Gefangenschaft geraten, Ihr Fürst hält ja noch fest an dem Bündnis mit dem Kaiser — also sind auch Sie noch dem Kaiser verpflichtet. Aber ich habe Ihnen einen anderen Vorschlag zu machen. Es soll eine polnische Legion gebildet werden — in Krakau und Warschau — sie wird dann den Anschluß an die große Armee zu erreichen suchen — treten Sie bei dieser Legion ein.“

„Das ist unmöglich, Herr Graf!“

„Weshalb unmöglich? Sie sind des Kaisers Offizier . . . .“

„Nein — meines Fürsten Offizier, Herr Graf!“

Das ist einerlei. Ihr Fürst ist des Kaisers Verbündeter.“

Eberhard blickte sinnend vor sich nieder. Das Bild seiner Heimat, die Gestalt seines Fürsten, dessen treudeutsches Herz er kannte, von dem er wußte, daß er nur gezwungen den Fahnen Napoleons folgte, die Gestalt Fannys, des deutschen Mädchens, das ihn mit ihren treuen blauen Augen traurig und vorwurfsvoll anzuschauen schien, traten vor seine Seele, und unwillkürlich stieg in ihm die Frage empor, wie lange wohl noch dieses unselige, erzwungene Bündnis mit dem fremden Eroberer dauern würde.

Wenn sich Preußen aufraffte, dann mußte ja das übrige Deutschland folgen! Wenn Preußen die Ketten zerbrach, dann mußten auch die Ketten fallen, in die Napoleon das übrige Deutschland geschlagen. Der Freiheitsbrand würde sich über ganz Deutschland verbreiten.

„Ueberlegen Sie sich meinen Vorschlag,“ fuhr der Graf fort. „Ich könnte Ihnen eine Stelle als Offizier bei der Legion verschaffen.“

Er entfernte sich, Eberhard in lebhafter Unruhe zurücklassend. Fort von hier. Das war der einzige Gedanke, der ihn jetzt beseelte. Der Freiheitskampf, von dem er seit seinen Knabenjahren geträumt, für den er sich begeistert, als Schill das Schwert erhob, und der Herzog von Braunschweig-Oels mit seiner schwarzen Schar den kühnen Zug durch Deutschland vollführte, der Freiheitskampf begann, und er sollte hier in der Stille, in der behaglichen Ruhe bleiben, während Tausende seiner deutschen Brüder den Heldentod für Deutschlands Freiheit starben?

Nein — fort von hier, so rasch als möglich!

Als er sich umwandte, um in das Schloß zurück zu eilen, sah er sich der Gräfin Wilma gegenüber.

Mit traurigem Blicke schaute sie ihn an.

„Sie wollen fort?“ fragte sie, und ihre tiefe, klangvolle Stimme zitterte leicht.

„Woher wissen Sie es?“ entgegnete er überrascht.

„Mein Vater sagte mir, daß er mit Ihnen gesprochen — und da wußte ich, daß Sie nicht länger bleiben konnten.“

„Würden Sie mich zurückhalten wollen, Wilma?“ fragte er ernst. „Jetzt, wo es die Freiheit meines Vaterlandes gilt?“

„Die Freiheit Ihres Vaterlandes bedeutet die Knechtschaft des meinigen,“ erwiderte sie ebenso ernst.

„Nein, nein, Wilma . . . .“

Sie lächelte bitter. „Glauben Sie, daß Rußland und Preußen, wenn sie siegen, die Freiheit Polens bestehen lassen werden?“

„Aber Polen ist auch jetzt nicht frei. Das Herzogtum Warschau ist dem Untergang geweiht . . . .“

„Nicht, wenn Napoleon Sieger bleibt!“

„So ist Polen nur eine Provinz seines Weltreiches.“

„Dann werden wir unsere Freiheit zu erkämpfen wissen,“ sagte Wilma stolz.

(Fortsetzung folgt.)

Herz Jesu-Verein.

..., den 26. Dez. (2. Weihnachtstag)

Stiftungs-Fest

in der Liebfrauenkirche.

6¼ Uhr: Gemeinschaftliche hl. Kommunion.
10 Uhr: Feierliches Hochamt für unsere im Felde stehenden Mitglieder.
.. Uhr: Predigt und Andacht.

Die Mitglieder werden zu zahlreicher Teilnahme eingeladen und gebeten die hl. Kommunion für die gefallenen Krieger aufzuopfern. [5804

Der Präses.

Wir suchen gegen hohen Lohn auf Nähmaschinenarbeit (Kraftbetrieb) geübte

Sattler, Schuhmacher, Schneider sowie tüchtige Näherinnen,

die schon schwere Stoffe genäht haben. Ferner

1 Packer und Lageristen, sowie Mädchen und anstellige jugendliche Arbeiter

für leichtere Arbeit. Meldungen Navardistraße 43.

5794 **Franz Korte & Cie.**



Empfehle für die Feiertage:

Prima Ochsenfleisch
Prima Rindfleisch
Prima Kalbfleisch

zu den billigsten Tagespreisen.

M. Goedhart,

Ostertor. Fernruf 352.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
116 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

zu günstigen Bedingungen

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien

---

Ia. abgebrühte grüne **Schneidebohnen** 1 Pfd. 19 Pf.
Ia. weißes langschnittt. **Sauerkraut** 1 Pfd. 10 Pf.
Salz- und Essiggurken,
Braun's Importhaus Osterstraße 10. 5787

Öffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1915.

Auf Grund des § 85 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Borken aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1915 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die obenbezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare, denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigefügt sind, von heute ab von den Ortsbehörden kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten oder den ihm beigegebenen Beamten **an den Wochentagen, vormittags von 9 bis 11 Uhr** zu Protokoll entgegen genommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen, Sachsen, Hessen oder Lippe steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist, eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Gesuche um Verlängerung der Frist zur Abgabe der Steuererklärung werden nur bei ausführlicher Begründung berücksichtigt.

Der Vorsitzende d. Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Graf von Spee.

Aufruf!

Sanitätshunde!

Der Weltkrieg ist entbrannt! Immer ausgedehnter werden die Schlachtlinien, auf denen die todesmutigen Söhne Deutschlands und Oesterreichs mit Feinden aus Nord und Süd, aus West und Ost zu kämpfen haben.

Der Weltkrieg, blutig wie nie einer vorher, mäht die kämpfenden Männer, wie der Schnitter die Aehren! Viele fallen, um nie wieder aufzustehen. **Aber Tausende und Abertausende leben nach ihrer Verwundung! Die zu retten, ist unsere höchste Pflicht!**

Herbstabend und Nebel decken das Schlachtfeld. Da beginnt die Not, der unerträgliche Jammer der vielen, vielen Verwundeten, die sich mit letzter Kraft vor dem mörderischen Feuer in einem Graben, in dichter Hecke in Sicherheit brachten und die trotz aller Umsicht, allen Eifers von den Sanitätskolonnen nicht gefunden werden. Der Mensch selbst kann da wenig mehr tun; aber er hat von altersher einen Freund und Helfer, dem jetzt die bewundernswürdige Rolle zufällt, die Verwundeten aufzusuchen und ihr Versteck ihrem Führer zu zeigen! **Das ist der Hund, der Sanitätshund, der mit fabelhaftem Instinkt und einer hohen Intelligenz seine Pflicht erfüllt und der in diesem Kriege bereits vielen braven Streitern das Leben gerettet hat,** die sonst nicht gefunden und an ihren Verletzungen elend zu Grunde gegangen wären.

Wie wichtig die Aufgabe der Sanitätshunde und ihrer Führer ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß das Kriegsministerium in letzter Zeit **wieder 400 Sanitätshundeführer mit Hunden** zu den bereits im Felde stehenden 800 bis 1000 angefordert hat.

Als Führer von Sanitätshunden kommen in Betracht nur noch nicht oder nicht mehr militärdienstpflichtige Leute, sowie Landsturm mit oder ohne Waffe. Die Führer müssen felddienstfähig im Rahmen eines Sanitätshundführers sein; es muß dabei unbedingte Marschfähigkeit verlangt werden.

Als Sanitätshunde eignen sich hauptsächlich Hunde, die über ein und nicht über drei Jahre alt sind und folgenden Rassen angehören: Deutscher Schäferhund, Dobermann, Airdale-Terrier, Rottweiler. Hündinnen werden bevorzugt.

Meldungen von Sanitätshundführern und Hunden bitten wir **möglichst umgehend** einzusenden, da z. Zt. **größerer Bedarf** vorliegt. Der Meldung sind beizulegen die Militärpapiere, ein polizeiliches Leumundzeugnis, eventl. das Attest eines beamteten oder Militärarztes über Felddienstfähigkeit als Sanitätshundführer, auch etwa vorhandene Stammbäume der Hunde.

Es wird im Interesse der guten Sache erwartet, daß sich die Hundeführer während ihrer Ausbildung, die etwa 4 bis 5 Wochen in Anspruch nimmt und in Münster, Osnabrück oder Lengerich erfolgen kann, selbständig unterhalten.

Auch **Geldspenden** zur Unterstützung der vaterländischen Bestrebungen werden gern entgegen genommen.

Münster, den 20. Dezember 1914.

Deutscher Verein für Sanitätshunde.
Meldestelle Münster, Castellstr. 2, Zimmer Nr. 1, Fernruf 2322.
D'heil, Kgl. Staatsanwalt.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt, S. 519) folgendes bestimmt:

Als Sperrbezirk wird das verseuchte Gehöft des Landwirts Johann Bauhaus in Hemden bestimmt.

Auf diesem Sperrbezirk findet meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 9. 9. 1914 (abgedruckt im Kreisblatt Nr. 105 vom 12. 9. 1914) mit der Maßgabe Anwendung, daß die unter Abschnitt 3 gemäß § 168 V. A. ergangenen Verbote sich auf die Gemeinde Hemden erstrecken.

Billige Schuhwaren!

Um in dieser Zeit jedem den Einkauf zu ermöglichen, habe ich herausgelegt:

Einen Posten hoher Damenstiefel, ältere Formen, Größe 36 bis 40, sonst 9 bis 17 Mark, jetzt durcheinander zu 4.90 Mk.

Einen Posten hoher Damenstiefel, ältere Formen, Größe 36 bis 40, das beste und feinste Fabrikat, sonst 15 bis 17 Mark, jetzt durcheinander zu 7.50 Mk.

Einen Posten schwarz gefärbter Mädchenstiefel, Größe 31 bis 35, durcheinander zu 4.50 Mk.

Einen Posten schwarz gefärbter Mädchenstiefel, Größe 26, durcheinander zu 2.80 Mk.

Was schenkt man in diesem Jahre zu Weihnachten, um besonders praktisch zu sein?

Elegante Damen- u. Herrenstiefel, Marke Mercedes, noch ohne Preiserhöhung, zu 12.50, 14.50 und 16.50 Mk.

Gummischuhe zur Erhaltung trockener und warmer Füße.

Kamelhaar-Schuhe für Herren, Damen und Kinder.

Ein kleines Pöstchen Herren-Herzstiefel, sonst 20 bis 22 Mk., jetzt zu 12.50 Mk.

Schuhhaus Gustav Gompertz

Neustraße 11.



Prima Rindfleisch

von einer fetten Kuh per Pfund **70 Pfg., ohne Knochen 90 Pfg.** empfiehlt 5799

Heinr. Philipps,
Metzgermeister,
Dinxperlerstraße 731 E.



Mittwoch nachm. v. 2 Uhr an ist fettes **Rindfleisch** (nicht zu verwechseln mit Bullenfleisch) und **Kalbfleisch** pr. Pfd. zu 70 Pfg. zu haben bei

Wilhelm Renzel,
gegenüber Wirtschaft Backmann, Dinxperloer Chaussee.



Am Mittwoch und Donnerstag ist von einer dicken, fetten Kuh **Fleisch** das Pfund zu 65 Pfg. zu haben.
Ferner empfehle **Kalbfleisch** das Pfund zu 80 Pfg.
2359 **Hüning,**
Mussumer Kirchweg 107.



Am Mittwoch und Donnerstag ist von 1 Uhr an

fettes Rindfleisch

zu 65 Pfg. das Pfund zu haben bei
August Paus,
Hemdenerweg 74.



Achtung! Achtung!

Heute vormittag eintreffend pr lebendfrische echte **Nieuwendieper Bratschellfische,** große **Schellfische, Cadliau usw.**

Juj. Metzger,
Osterstraße 47 Telephon 367

Zu Weihnachten empfehle gute helle

Zigarren in eleganter Packung.

Herm. Deckers, Ecke Nobel- und Realschulstrasse.

Fische!  **Fische!**

Eingetroffen: Frische Nieuwendieper große und kleine Schellfische, Dorsch, Kablian, lebende Karpfen, Rheinhechte, große und kleine Backfische. Ferner eingetroffen: Waggon rote u. süße Apfelsinen per Dtz. 80, 60 u. 40 Pf.
Wiederverkäufer bedeutend billiger.

Ferner neue Aprikosen, Pflaumen, Zitronen, Mandarinen, Krachmandeln und Nüsse, Trauben, Rosinen, Ananas u. Weintrauben.

Mache noch besonders aufmerksam auf sämtliche Sorten **diesjähriger Gemüse- und Obst-Konserven** in bekannter Güte, zu äußerst billigen Preisen. 2367

Louis Goedhard, Nordstr. 26, Tel. 244.

Feine Lederwaren

als:

Handtäschchen - Brieftaschen
Zigarren-Etuis - Portemonnaies

empfiehlt

Johann Bläser, Borken.

Gelegenheitskauf!

Schweizer-Käse

solange Vorrat 1 Pfund 90 Pfg. 5786

Braun's Importhaus, Osterstraße 10.